

Valerie Krause

Im Zusammenspiel

Die Förderkoje von Valerie Krause auf der letztjährigen Art Cologne beeindruckte mit ihrer punktgenauen, unspektakulären Präsentation. Dominierend war eine langgestreckte, mit fast 6 m Länge den Raum durchmessende Bodenplastik aus Aluminium. Über einem auf der Bodenfläche offenen Rechteck klappten vier bündig aneinander schließende Flächen schräg hoch, sie waren am einen Ende eingezogen und reichten am anderen entsprechend über das Profil hinaus. Weiterhin, an der Wand befand sich über Kopfhöhe ein kleines Betonstück mit einer quadratischen, in der Wandung verschobenen Grundfläche. - Schon das wäre festzuhalten: Die plastischen Arbeiten von Valerie Krause sind gegenstandsfrei und verknüpft, aber bei allem Lapidaren ausgesprochen komplex. Die Relationen und Drehungen sind austariert und ihr Maß bezieht sich oft auf den menschlichen Körper. Der Betrachter ist also beteiligt mit seiner Bewegung und im Wechsel des Standpunktes, der verschiedene Ansichten ermöglicht. Valerie Krauses Werke handeln von Verdichtung, Rücknahme und tastender, dabei entschiedener Ausdehnung. Sie sind als Linie reine Bewegung und als Volumen Komprimierung - und nur noch entfernt der Architektur verwandt - und sie behaupten sich im umgebenden Raum mit einer Aura des Unberührbaren.

Dass in der Kölner Förderkoje zudem drei s/w-Fotos zu sehen waren, machte Sinn. Festgehalten war die Bewegung eines Mannes, der einen Raum durchschreitet und mit großer Körperbeherrschung zu tanzen beginnt. Obschon konkret, der Realität entnommen, bleiben die Fotografien gegenüber den Skulpturen in der Fläche, virtuell. Aber hier wie da - und zumal im Zusammenspiel - geht es um das Wesen des Körpers in der Präsenz, um das, was seine Erscheinung ausmacht, ihm Stabilität, aber auch Einmaligkeit verleiht. Sie sei Bildhauerin, sagt Valerie Krause. Sie arbeitet mit unterschiedlichen Materialien, auf jeweils angemessene Weise. Sie besetzt mit den Skulpturen den Boden und reduziert die Auflagepunkte, welche bisweilen verborgen bleiben. Die Oberfläche anderer Arbeiten wiederum wölbt sich kaum sichtbar konkav. Nur manchmal fügt sie der Materialfarbigkeit einen Ton hinzu, der sich dann zwischen Natürlichkeit und unfasslicher Transparenz verhält. "Die Behandlung der Oberfläche, die Farbe, die Form, also das physische Erscheinungsbild der Skulptur erzeugt eine Ausstrahlung, einen Klang, der wiederum immaterieller Natur ist." (V.K., Kat. Solingen 2009)

Valerie Krause wurde 1976 in Herdecke geboren. Es gab in den letzten Jahren wiederholt Gelegenheit, ihre Arbeiten zu sehen. Auf den Rundgängen der Düsseldorfer Akademie, an der sie - unterbrochen von einem Auslandssemester an der Pariser Ecole Nationale Supérieure des Beaux-Arts bei Richard Deacon - bei David Rabinowitsch begonnen und Didier Vermeiren als Meisterschülerin abgeschlossen hat. Oder in Gruppenausstellungen, bei den New Talents in Köln 2008 und unlängst in der Bergischen Kunstausstellung in Solingen und Remscheid.

Parallel dazu fand in der artothek in Köln eine Einzelausstellung statt, als Teil des Audi Art Award der Art Cologne für ihren Beitrag in der Förderkoje. Auch in der artothek hielt Valerie Krause die Anzahl der Arbeiten begrenzt. So einsichtig die Verhältnisse waren und so klar die Körper und Formen vor dem Betrachter lagen und standen, stets entzogen sich diese Arbeiten der Überschaubarkeit und völligen Vereinnahmung. Ein stummes, kaum begrifflich zu fassendes Geheimnis zeichnete alle Arbeiten aus. Auf der Galerie der artothek hing lediglich eine Fotografie, kleinformatig, in Farbe: ein Schwimmer tauchte aus dem leuchtend blauen, aufgewühlten Wasser auf. Mehr nicht, aber das.

Valerie Krause ist beteiligt bei "Quer geschnitten: Kunst aus Krefeld heute", 28.08.-30.12. im Kaiser Wilhelm Museum, Karlsplatz 35 in Krefeld. Am 4. September, 19 Uhr findet dort ein Künstlergespräch statt.

Foto: Andrea Zeitler

